

# Moderne Zeiten

## Collegium Musicum und Christoph Sobanski spielten Gershwin

zel Siegen/Wissen. In einem echten Jazzkonzert hätte Christoph Sobanski für sein Klavier-Solo in der „Rhapsody In Blue“ Zwischenapplaus bekommen. Fast war man versucht ... Aber dann war es ja doch wieder „klassische“ Musik, ein „klassisches“ Konzert – lieber nein. Christoph Sobanski erhielt seinen angemessenen Applaus am Ende des Stücks, samt Fußetrampeln und stehenden Ovationen. Er teilte sie gern mit den Musikern des Collegium Musicum und ihrem Dirigenten Bruce Whitson. Alle gemeinsam widmeten den Mittwochabend in der Aula der Siegener Rudolf-Steiner-Schule (und den Vorabend im Kulturwerk Wissen) dem amerikanischen Komponisten George Gershwin (1898–1937). Ein wunderschönes Programm für einen schönen Sommerabend – und das nicht nur wegen des Evergreens „Summertime“, der später am Abend erklingen sollte.

Gershwin ist einfach rasant und interessant, wahrscheinlich genau der richtige Komponist für die modernen Zeiten, die gerade anbrachen. Wie der junge, erst 30-jährige New Yorker Komponist, Sohn russischer Juden, seine Impressionen aus der französischen Hauptstadt Paris mit Noten malt, ist einfach groß. Man kann sich so manches vorstellen, was der „Amerikaner in Paris“ erlebt, breite Straßen, Verkehr (Autohupen!), Hektik, Zerstreuung, Anspannung auf der einen, Parks, stille Momente des Genießens, auf jeden Fall Entspannung auf der anderen. Es war nicht schwer, sich mitnehmen zu lassen von den Musikern, die man besser als Liebhaber denn als Laien bezeichnet, denn was der große, präzise agierende Klangkörper an Klangfülle zu schaffen vermag, war schon beeindruckend. Einen Anstecker mit „I Got Rhythm“ darf sich jedes Mitglied gerne ans Revers heften. Gene Kelly hätte getanzt.

Klassische amerikanische Musik, die sich auf den Jazz und Blues bezieht, ist Gershwin mit dem Concerto in F (ein Jahr nach der „Rhapsody“) geglückt – dem einzigen Werk, das der Komponist selbst

orchestriert hat, wie Dirigent Whitson, ein Amerikaner in Siegen und im Hauptberuf Bratschist bei der Philharmonie Südwestfalen, das Publikum informierte. Alle anderen Arbeiten – vom „Amerikaner in Paris“ über „Porgy And Bess“ bis zur „Rhapsody In Blue“ – habe Gershwin arrangieren lassen.

Mit dem klassischen dreiteiligen Klavierkonzert stellte sich Christoph Sobanski, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Musik an der Uni Siegen, erstmals in diesem Konzert so empfindsam wie beherzt als Solist am glänzend schwarzen Flügel vor (dessen Deckel so sehr das Licht der Scheinwerfer reflektierte, dass er mit Pappen abgedeckt werden musste, um die Bläser nicht zu blenden).

Die größten Hits der Südstaaten-Oper (1934) waren in der „Porgy-And-Bess“-Suite zu erwarten, u. a. das melancholisch-schöne „Summertime“, „I Got Plenty O' Nuttin“ und „It Ain't Necessarily So“. Ein „sinfonisches Gemälde“ der Catfish Row ist so entstanden. Mit der „Rhapsody In Blue“, einem „Experiment in Modern Music“, wie es im Programmheft heißt, hatte sich Whitson ein Highlight bis zum Schluss aufgehoben, mit dem der Blues konzertsaalfähig wurde. („Das kenn' ich doch“: Eine heimische Brauerei nutzte das bekannte Thema eine Zeitlang für die Werbung.)

Der berechtigte Jubel galt an diesem Abend nicht nur Christoph Sobanski, sondern dem gesamten Orchester: den Trompetern, die sich mutig richtig reinhängten, den Schlagwerkern, die allzeit gefordert waren, diese moderne Musik treibend nach vorne zu bringen, den anderen Bläsern, die sich wie eine kleine Big Band fühlen durften, sich die bekannten Themen „durchreichen“ und nur manch einem Zuhörer ein wenig zu laut erschienen, und den Streichern natürlich, die in den herrlichen Melodien schwelgten. Was für ein leichtsinniger, unterhaltsamer, im besten Sinne aufregender Abend.



Das Collegium Musicum, Dirigent Bruce Whitson und Solist Christoph Sobanski erhielten stehende Ovationen für ihr Gershwin-Programm. Foto: zel